

period is still an area which requires several new studies to understand how media systems worked in the political, economic, and cultural context of state socialism.

Wrocław

Patryk Wasiak

R.M. Douglas: „Ordnungsgemäße Überführung“. Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. Beck. München 2012. 556 S., 16 Ill., Kt. ISBN 978-3-406-62294-6. (€ 29,-.)

In den Lobgesängen auf dieses inzwischen zum *Spiegel*-Bestseller avancierte Werk waren sich die Medien und die Vertriebenenpolitiker weitgehend einig: „Douglas legt eine erste zusammenhängende Darstellung der Zwangsmigrationsprozesse am Kriegsende und nach dem Zweiten Weltkrieg vor“, berichtete die SZ.¹ Die FAZ sprach von einer „scho-nungslose[n] und umfassende[n] Darstellung“, an der sich „künftig jede weitere historische Erzählung der Nachkriegsverbrechen an der deutschen Bevölkerung Ost-, Mittel- und Südosteuropas [wird] messen“ lassen müssen², und die *Sudetendeutsche Zeitung* lobte, dass R.M. Douglas „die Motive für die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen nüch-tern aufschlüsselt“ und die Rache für die NS-Verbrechen nicht vorrangig als Motiv sehe: „Denn Edvard Beneš habe die Reinigung ‚seines‘ Staatsgebietes von Beginn an propagiert und seit 1938 in die Wege geleitet, indem er sich die Unterstützung Josef Stalins und Winston Churchills dafür gesichert habe“.³ Dass das Buch vielen Lesern gefällt, ist nicht überraschend. Es bietet vielerlei Altbekanntes und etwas Neues in Aussagen, die vage ge-nug sind, um niemanden zu verärgern.

Das vorgelegte Bild der Vertreibung ist hinlänglich bekannt. Nach den eigenen Worten des Vf. würden nämlich seine Forschungen „das in der *Dokumentation der Vertreibung* ge-zeichnete Bild“ bestätigen (S. 18). Dennoch erfahren wir auch, dass jene Dokumentation⁴ ernste Mängel aufweise: „Die Darstellung war weniger faktisch inakkurat als höchst par-teiisch und vermittelte durch Auswahl und Auslassungen einen irreführenden Eindruck“ (S. 430). Worin genau der Autor die Mängel sieht und worin seine Korrekturen bestehen, wird den Lesern leider nicht erklärt.

D. ist dem tradierten Ton der emotionalen Anklagen gegen die einstigen Alliierten ver-pflichtet. Die Tatsache, dass sie für die Umsiedlungen von nur weniger als der Hälfte der als Vertriebene bezeichneten Menschen verantwortlich waren, wird dabei nicht beachtet; ebenso wenig wird die Frage erläutert, wer die Verantwortung für die Schicksale jener trage, die ihre Heimat schon zuvor verlassen hatten, sei es als Umsiedler des NS-Projekts „Heim-ins-Reich“, als Evakuierte, Flüchtlinge oder weil sie in den chaotischen Nach-kriegsmonaten aus Polen oder der Tschechoslowakei willkürlich verjagt wurden. Anders als in der oben erwähnten Dokumentation werden hier jedoch die schweren Schicksale der deutschen Zivilbevölkerung im Kontext der verbrecherischen nationalsozialistischen Politik gesehen und die seit dem Kriegsbeginn durchgeführten NS-Umsiedlungen von Deutschen summarisch vorgestellt. Warum dabei jedoch zur Erläuterung der Ursachen dem tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš das erste Kapitel „Der Planer“ ge-widmet und auf „die totalitären Mächte“ hingewiesen wird, die „ethnische Säuberungen in nie gekanntem Ausmaß“ seit Beginn des Krieges betrieben hätten (S. 60), ist nicht ersicht-

¹ ANDREAS KOSSERT: Ein Ausbruch staatlich geförderter Gewalt, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 12.04.2012

² KARL-PETER SCHWARZ: „Reiner Tisch“ durch befohlenen Terror, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 23.04.2012

³ *Sudetendeutsche Zeitung* vom 27.04.2012.

⁴ THEODOR SCHIEDER (Hrsg.): *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa*, Bonn 1953-1963.

lich. Gelegentlich finden wir auch selten erwähnte Informationen, wie z.B., dass von den „zwölf bis 13 Millionen Vertriebenen“ in Nachkriegsdeutschland „ein Zehntel nicht einmal Deutsch sprach“ (S. 372), wobei jedoch weitere Erläuterungen dieser Feststellung ausbleiben.

Das interessanteste Kapitel trägt die Überschrift „Die ‚organisierten‘ Vertreibungen“ und beschäftigt sich mit den Erfahrungen jener knapp fünf Millionen Menschen (S. 241), die nach den Angaben der koordinierenden Behörde des Alliierten Kontrollrates, der Combined Repatriation Executive, ins heutige Deutschland zwangsumgesiedelt worden sind. Hier stellt D. anhand meist britischer Akten die chaotischen Verhältnisse dar, in denen dies geschah, und berichtet über die Schwierigkeiten der Behörden, wenigstens die grundlegendste Versorgung der betroffenen Menschen zu sichern. Dem Vf. ist sicherlich zuzustimmen, dass das Umsiedlungsprojekt von vornherein nicht „ordnungsgemäß und human“, wie im Potsdamer Abkommen vorgesehen, durchführbar war. Aber die Bedingungen der Nachkriegszeit haben es zusätzlich enorm erschwert, wie hier ausführlich belegt wird. Damit erklärt dieses Buch auch, warum etwa die Transporte aus der weniger zerstörten Tschechoslowakei nach Bayern im Vergleich zu denen aus dem heutigen Polen in die sowjetische bzw. darüber hinaus in die britische Besatzungszone in relativ geordneten Bahnen verliefen.

Schon allein die Transport- und Verwaltungsmöglichkeiten warfen große zeitbedingte Probleme auf; Unterbringung und Verpflegung konnten oft kaum gesichert werden, die damals gängigen Schwarzmarktpraktiken bis zur Kriminalität waren schwer zu unterbinden. Es war auch niemandem ganz klar, wo sich viele Deutsche befanden, da infolge von Massenevakuierungen und Flüchtlingsströmen am Kriegsende Millionen von Deutschen obdachlos geworden und „unterwegs“ waren. So kamen etwa in den Transporten aus der Tschechoslowakei nicht nur die dort einst ansässigen Deutschen, ja sie bildeten gelegentlich sogar nur die Hälfte oder gar „weniger als ein Viertel“ der vermeintlich sudetendeutschen Umsiedler, während andere aus den einstigen deutschen Ostgebieten, Jugoslawien, Rumänien oder sogar aus der Sowjetunion stammten (S. 238 f.). Kaum bekannt war bisher der hier immer wieder belegte Einklang zwischen den britischen und sowjetischen Behörden in ihren Bemühungen um die Beseitigung der größten Missstände. Besonders verdienstvoll ist auch die Behandlung der bis heute kaum bekannten Bemühungen amerikanischer jüdischer Organisationen, Juden aus Polen oder die aus der UdSSR nach Polen repatriierten Juden in die Vertriebenentransporte einzuschmuggeln, um sie in den Westen oder nach Palästina zu bringen. Das war nämlich kein leichtes Unternehmen, weil die britischen Behörden solche Umsiedler für „jüdische Infiltration“ hielten, die sie mit allen Kräften zu bekämpfen versuchten (S. 228-232). Offen bleibt dabei, ob dies aus Befürchtungen geschah, die jüdische Zuwanderung nach Palästina würde dort Probleme schaffen, oder aus einem einfachen Antisemitismus, von dem sogar der britische Botschafter in Warschau nicht frei gewesen sein soll, wie etwa die von D. zitierte Äußerung vom September 1945 belegt: „Das Massaker an den Juden in diesem Land hat die Städte um einiges sauberer gemacht und sicherlich für weniger Zwischenhändler gesorgt“ (S. 228).

Dort, wo D. über die von ihm selbst untersuchten Quellen und seine eigenen Erkenntnisse berichtet, ist sein Buch sachlich und bietet trotz der erschütternden Ereignisse, die es beschreibt, sowohl eine spannende Lektüre als auch die Möglichkeit, die Ursachen des heute schier unvorstellbaren Geschehens zu verstehen. Viele Kapitel seines Buches, und vor allem der interpretative Gesamtrahmen, beruhen jedoch auf der Sekundärliteratur und transportieren die gängigen Ausdrücke der Empörung, Anklagen und Stereotypen, als ähnelten sich die Motive, aus denen heraus die alliierten Regierungen Deutsche umsiedelten sowie Hitler und Stalin ihre Opfer deportierten. Das eigentliche Motiv der alliierten Großmächte bei ihrer Umsiedlungsentscheidung, d.h. der deutschlandpolitische Aspekt in Anbetracht der Rolle, die die ungeklärten deutschen Ostgrenzen mit deutschen Minderheiten auf ihrer tschechoslowakischen und polnischen Seite bei der Entstehung des Zweiten Weltkriegs gespielt hatten, wird nicht einmal zur Sprache gebracht. Auch dem zweiten

wichtigen und bis heute umstrittenen Thema – die Opferzahlen der Massenumsiedlungen – weicht der Vf. aus. Zu den NS-Umsiedlungen gibt er keine Opferzahlen an, bei der Flucht und den Evakuierungen sollen „Hunderttausende“ ums Leben gekommen sein (S. 88), während den „wildten Vertreibungen“ auch „Hunderttausende“ (S. 167) zum Opfer gefallen seien, und insgesamt sollen ebenfalls „Hunderttausende von Vertriebenen“ ihr Leben verloren haben (S. 448). D. wiederholt nicht die tradierte Behauptung, dass infolge der Vertreibung „Millionen“ Deutsche umgekommen seien, aber seine Herabsetzung der Zahl auf „Hunderttausende“ ist gleichermaßen unpräzise. Es ist doch sehr verwunderlich, dass zwei so zentrale Aspekte, wie es die Stimmen der Entscheidungsträger und die Angaben über die Opfer zweifellos sind, der Aufmerksamkeit des Autors entgangen sein sollen, zumal selbst in der in der Bibliografie seines Buches angegebenen Literatur weit genaueres zu erfahren ist, als er seinen Lesern mitteilt.⁵

Augustfehn

Eva Hahn

⁵ Vgl. z.B. EVA HAHN, HANS HENNING HAHN: *Die Vertreibung im deutschen Erinnern. Legenden, Mythos, Geschichte*, Paderborn 2012, S. 297-347 und S. 657-726.

Mirosław Ossowski: Literatura powrotów – powrót literatury. Prusy Wschodnie w prozie niemieckiej po 1945 roku. [Literatur der Rückkehr – Rückkehr der Literatur. Ostpreußen in der deutschen Prosa nach 1945.] Wydawn. Uniwersytetu Gdańskiego. Gdańsk 2011. 374 S. ISBN 978-83-7326-856-2.

Ostpreußen faszinierte und fasziniert bis heute. Das Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen zählt zu den Forschungsinteressen des Danziger Germanisten Mirosław Ossowski. Seine Monografie füllt eine Lücke auf dem Gebiet der ostpreußischen Literaturforschung, denn bisher fehlte es an einem guten polnischsprachigen Kompendium über deutsche Prosa aus Ostpreußen nach 1945.

Im ersten der insgesamt sechs Kapitel wird der Erste Weltkrieg in Ostpreußen beschrieben. Der Autor beschäftigt sich hier mit Themen wie der Schlacht bei Tannenberg sowie dem Kriegsverlauf aus der Perspektive von Wolfgang Koeppen, Siegfried Lenz, Aleksandr Solženicyn, Hans Helmut Kirst und Ernst Wiechert. Das zweite Kapitel ist der Zwischenkriegszeit und dem Zweiten Weltkrieg bis zum Attentat auf Adolf Hitler gewidmet. Hier werden die Werke von Hans Helmut Kirst, Wiechert, Arno Surminski, Herbert Somplatzki und Marion Gräfin Dönhoff besprochen. Im darauffolgenden Kapitel „Verdammtes Land“ beschäftigt sich O. mit Werken, die die Nachkriegszeit thematisieren. Durch die Behandlung von Romanen, die auf wahren Begebenheiten beruhen – wie beispielsweise die Werke von Hanna Stephan, Jürgen Thorwald und Erich Dwinger –, erfahren die Leser Näheres über die Ereignisse gegen Kriegsende (die Taten der Roten Armee, die Zerstörung Ostpreußens und die Vertreibung aus der Heimat).

Das vierte Kapitel trägt die Überschrift „Das gesegnete Land“ und beschäftigt sich mit der Idylle der Vorkriegszeit und der glorifizierenden Erinnerung an die Heimat. In diesem Teil werden Publikationen von Johannes Bobrowski, Surminski, Petra Reski, Ewa M. Sirowatka, Wiechert, Reinoß, Koeppen sowie von Lehnendorf näher unter die Lupe genommen. Hauptthemen sind hier die Grenzregion zu Litauen, die Merkmale ostpreußischer Metaphorik, ostpreußische Bräuche und Sitten sowie Naturschilderungen und das Leben des dort ansässigen Adels. Der Autor spricht auch die Frage nach den masurischen Kleinstädten an, bevor er sich im anschließenden Kapitel mit Sujets wie Regionalismus, verlorener Heimat, masurischem Humor, masurischer Natur sowie der Religiosität des masurischen Volkes beschäftigt.

Im fünften Kapitel nimmt O., indem er Werke von Max Toeppen sowie Fritz und Richard Skowronnek betrachtet, seine Leser mit auf einen Exkurs in die Literatur des 19. Jh. Der Vf. konzentriert sich dabei nicht nur auf jene Werke der Gebrüder Skowronnek, die ins